

**BRIEFE DER HERZOGIN ELISABETH
CHARLOTTE VON ORLÉANS AN IHRE
FRÜHERE HOFMEISTERIN A. K. V.
HARLING, UND DEREN GEMAHL, GEH.
RATH FR. V. HARLING ZU HANNOVER**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649383719

Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans an ihre fruhere hofmeisterin A. K. v. Harling, und deren Gemahl, Geh. Rath fr. v. Harling zu Hannover by Eduard Bodemann

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

EDUARD BODEMANN

**BRIEFE DER HERZOGIN ELISABETH
CHARLOTTE VON ORLÉANS AN IHRE
FRÜHERE HOFMEISTERIN A. K. V.
HARLING, UND DEREN GEMAHL, GEH.
RATH FR. V. HARLING ZU HANNOVER**

Briefe
der
Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans
an ihre frühere
Hofmeisterin A. K. v. Harling, geb. v. Asseln, und deren Gemahl,
Geh. Rath Fr. v. Harling zu Hannover.



Elisabeth Charlotte, Herzogin von Orléans.

Herausgegeben
von
Dr. Eduard Bodemann,
kgl. Rath und Ober-Bibliothekar zu Hannover.

Hannover und Leipzig.
Sabn'sche Buchhandlung.
1805.

Vorwort.

Im Jahre 1791 erschien zu Danzig (richtiger Hannover) ein jetzt selten gewordenes Büchlehen: „Bekentnisse der Prinzessin Elisabeth Charlotte von Orléans“, worin der bis jetzt unbekannt gebliebene Verfasser einige Fragmente mittheilt aus Briefen, welche die Herzogin Elisabeth Charlotte an ihre frühere Hofmeisterin, die Frau von Harling, und nach deren Tode an den hinterlassenen Gemahl derselben, den Oberstallmeister und Geh. Rath von Harling geschrieben hat. Der Verfasser bemerkt, daß Briefe der Herzogin an Frau von Harling nur bis zum Jahre 1687 (die nachfolgenden Briefe I, 1—46) aufbewahrt seien; da aber die Frau von Harling erst im Anfange des Jahres 1702 starb, so sei es nicht glaublich, daß Elisabeth Charlotte in 14 Jahren nicht an ihre Erzieherin geschrieben haben sollte, es müsse eine nicht geringe Anzahl von ihren Briefen an diese verloren gegangen sein. Nun sind jetzt unter den aufbewahrten Familienpapieren einer mit der von Harlingschen Familie verwandten Dame nicht nur die Briefe der Elisabeth Charlotte an die Frau von Harling bis zum Jahre 1687 (I, 1—46) aufgefunden, sondern auch noch die späteren Briefe bis zum Tode der Letzteren (I, 47—85) und die nachfolgenden Briefe der Herzogin an den Geh. Rath von Harling (II, 1—157). Durch die entgegenkommende gütige Vermittelung des Herrn Baron Karl von Alten in Linden ist es mir gelungen, diese Originalbriefe mit anderen werthvollen Handschriften für die Königl. öffentliche Bibliothek hier selbst zu gewinnen, wobei ich versprechen mußte, die Briefe herauszugeben. Dieses geschieht hiermit. Dieselben sind von großem Werth und von Wichtigkeit nicht nur für die Lebensgeschichte und Charakterbildung der Elisabeth Charlotte, sondern bei der rücksichtslosen Offenheit, mit welcher dieselbe hier die bedeutendsten Personen am Hofe Ludwigs XIV. und diesen selbst wie auch ihren Sohn, den Regenten, und die französischen Zustände unter dieser Regentschaft offen, wahr und ohne jede

Vericklerung darstellt, enthalten diese Briefe auch einen nicht geringen historischen Werth. Dem hellen Beobachtungsgeiste der Herzogin und ihrer freimüthigen Mittheilungsgabe verdanken wir auch in diesen Briefen wichtige Aufschlüsse über jene Zeit, besonders in den Briefen an den Geh. Rath von Harling von 1715 an, denn so lange Ludwig XIV. lebte und die Maintenon nebst ihrem Anhange ein stets wachjames, feindseliges Auge auf Elisabeth Charlotte hatte, war sie in ihren Briefen, welche man öffnete¹⁾, sehr vorsichtig, während sie nachher, unter der Regentschaft ihres Sohnes freier und dreister schreiben konnte. Die Briefe sind alle in deutscher Sprache abgefaßt, welcher Elisabeth Charlotte bis zu ihrem Tode treu geblieben ist.

Was bei dieser Publikation die Behandlung des Textes betrifft, so habe ich auch hier, wie bei meiner Herausgabe der „Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans an die Kurfürstin Sophie von Hannover“²⁾, die Orthographie einmal darin geregelt, daß ich den großen Buchstaben nur für Eigennamen und den Satzanfang gebraucht habe, während er in den Originalen bei jeder Wortgattung willkürlich gesetzt ist, wobei aber der kleine Anfangsbuchstabe vorherrschend ist. Sodann habe ich auch hier, wo die Schreibweise in den Originalen schwankt, z. B. zwischen „daß“ und „das“, „denn“ und „den“, „wenn“ und „wen“, „wahr“ und „war“, zu leichtem Verständnis immer die jetzt übliche Schreibweise in den Text aufgenommen. Ferner habe ich die Briefe, in welchen nur ganz ausnahmsweise ein Unterscheidungszeichen steht, mit einer sorgfältigen Interpunktion versehen. Fehlende Wörter habe ich in eckigen Klammern ergänzt. Erläuterungen von Einzelheiten habe ich in den Noten und im Register gegeben.

Hannover, den 22. Oktober 1894.

Dr. Eduard Bodemann.

¹⁾ Bgl. Nr. II, 53. ²⁾ 2 Bde., Hannover, Hahnsche Buchhandlung, 1891.

Einleitung.

Dem Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz wurden aus seiner unglücklichen Ehe mit Charlotte von Hessen-Kassel am 10. April 1651 ein Sohn Karl, sein späterer Nachfolger, und am 27. Mai 1652 eine Tochter Elisabeth Charlotte („Liselotte“) geboren. Diese, ein körperlich und geistig gesundes, kräftig derbes Naturkind, voll Frische und Frohsinn, der man wegen ihrer Lebhaftigkeit und ihrer Lust an ausgelassenem Spiel und oft wilden Vergnügungen in der Kindheit den Reizamen „Kaujchenblattenfnechtchen“ gegeben hatte, war schwer richtig zu erziehen. Über ihre erste Erzieherin schreibt Elisabeth Charlotte später an ihre Halbschwester, die Ranggräfin Louise¹⁾: „Jungfer Ely von Quadt ist meine erste Hofmeisterin gewesen; sie war schon gar alt, wollte mir einmal die Ruthe geben, denn in meiner Kindheit war ich ein wenig unthw!lig. Wie sie mich wegtragen wollte, zappelte ich so stark und gab ihr so viel Schläg in ihre alten Beine mit meinen jungen Füßen, daß sie mit mir fiel und hätte sich schier zu Tode gefallen, wollte derowegen nicht mehr bei mir sein; also gab man mir Jungfer v. Uffeln zur Hofmeisterin, die man Ufflen hieß und später zu Hannover Herrn von Harling geheirathet.“ Diese, Anna Katharina von Uffeln (bald so, bald „Uffeln“ genannt), aus einem alten hessischen Adelsgeschlechte stammend, welches seinen Stammsitz Burgußeln bei Kassel später gegen sächsische Güter vertauschte, wird als Erzieherin der Elisabeth Charlotte von der Kurfürstin Charlotte gewählt sein, der sie schon von früherer Zeit her in großer Gunst und Achtung nahe stand. Vor uns liegt folgender bisher unbekannter Brief der Kurfürstin an Arndlein von Uffeln²⁾, den sie

¹⁾ Publil. d. literar. Vereins in Stuttgart Bd. 122, S. 457. ²⁾ Unter den Originalbriefen der sturf. Charlotte an Frau v. Harling in der kgl. öffentl. Bibliothek zu Hannover.

am 20. Juli 1649 — also ein Jahr vor ihrer Verheirathung mit dem Kurfürsten Karl Ludwig — von Kassel aus schrieb: „Liebe Junffer Dffeln. Euer briefgen habe ich sehr wohl entpfangen undt mit hochbetrübtten herzen daraus verstanten meiner herzlichen fraw Basen hochsel. andendens plößlichen todesfall. . . Ach, liebe Dffeln, wie dawert mich, daß ihr so kläglich schreibt, daß ihr nun verlassen seyt. Als ihr begehret: bey mir könt ihr nun darzu kommen, dan ich nun nestes¹⁾ werde ein haufen junffern bedürfen. . . Ich habe allezeit so gute affection jegen euch gehabt, als es euch nicht kan vergeßen seyn; deswegen mir lieb seyn würde, euch bey mir zu haben.
Charlotte de Hesse.“

A Mademoiselle Anne Catarina d'Offlen à Hanau.“

Die Kurfürstin wird dann gleich nach ihrer Verheirathung die Pflegetochter nach Heidelberg zu sich genommen haben. Als Erzieherin der Liselotte wird diese zuerst erwähnt in Briefen der Herzogin Sophie von Hannover an ihren Bruder, den Kurfürsten Karl Ludwig, vom 19. Januar und 17. März 1659²⁾. Die Wahl dieser ausgezeichneten Erzieherin war eine höchst glückliche, da diese alle die vielfachen und seltenen Eigenschaften und Talente in sich vereinigte, die zu dem wichtigen Berufe erforderlich sind, die Gabe besaß, auf das jugendliche Gemüth tief und dauerhaft zu wirken. Und obgleich sie die kleine Prinzessin wegen der oft ausgelassenen Lebhaftigkeit nicht selten mit Strenge behandeln mußte, blieb diese ihr doch allezeit mit unauslöschlicher Liebe und Dankbarkeit zugethan. An den Geh. Rath von Harling schreibt sie später (am 3. Juli 1718) einmal³⁾: „Ich finde, daß es eine rechte Liebe ist, wenn man Kinder scharf hält; wenn man vernünftig wird, erkennt man, weshalb es geschehen, und weiß denen am meisten Dank, die mit solcher affection uns zum besten für uns gesorgt haben, denn von Natur sind alle Kinder zum Bösen geneigt, deshalb muß man sie kurz halten. Wollte Gott, die gute Frau von Harling wäre bei mir geblieben, bis ich verheirathet worden, so würde ich besser geworden sein.“ Die innigste Liebe und dankbarste Verehrung ihrer früheren Hofmeisterin spricht sich in allen nachfolgenden Briefen aus.

Das eheliche Leben zwischen dem Kurfürsten Karl Ludwig und seiner lammenhaften Gemahlin Charlotte war ein immer unglücklicheres und die

¹⁾ = nächstens. ²⁾ Vgl. Briefw. der Herzogin Sophie von Hannover mit ihrem Bruder, dem Kurf. Carl Ludwig v. d. Pfalz etc. Herausgeg. von G. Bodemann in den Publik. a. d. kgl. Preuss. Staatsarchiven, Bd. 26, S. 8 u. 11. — Falsch ist also die bisher stets wiederholte Angabe, daß das Ztl. von Offlen in Hannover von der Herzogin Sophie der Liselotte als Erzieherin gegeben sei. ³⁾ Vgl. Nr. II, 57.

gegenseitige Abneigung so stark geworden, daß der Kurfürst ein Verhältnis mit der sanften, anmuthigen und reichbegabten Louise von Tegenfeld, dem jungen Hoffräulein der Kurfürstin, anknüpfte und diese am 6. Januar 1658 als zweite Gemahlin mit dem ihr verliehenen Titel „Kaugräfin zu Pfalz“ sich zur linken Hand antrauen ließ. Da nun aber beide Gemahlinnen bis zum Jahre 1663, wo Charlotte nach Kasel zurückkehrte, in demselben Schlosse wohnten, und daher die kleine Liselotte und auch ihre Erzieherin, Fräulein von Uffeln, in einer traurigen Stellung lebten, Letztere auch nicht immer zur Zufriedenheit des Kurfürsten sich zwischen den entzweiten Eltern zu stellen wußte, so hat die Herzogin Sophie zu Hannover ihren Bruder, den Kurfürsten Karl Ludwig, ihr seine damals siebenjährige Tochter zur weiteren Erziehung zu überlassen. Am 19. Januar 1659 schreibt sie an Karl Ludwig: „Je suis fâché, que la pauvre Offelen n'entant mieux la charge qu'elle a entreprise, car elle est fort bien intentionnée, mais quoyque Liselotte en auroit une meilleure, je crains qu'elle auroit peine à reussir tant qu'elle voit tous les jours sa mère devant les yeux.“¹⁾ Der Kurfürst gab seine Einwilligung und schickte Liselotte mit ihrer Hofmeisterin von Uffeln nach Hannover. Über den Abschied der Elisabeth Charlotte von ihrer Mutter in Heidelberg schreibt Karl Ludwig an seine zweite Gemahlin, die Kaugräfin Louise, am 9. Juni 1659²⁾: „.. Ich bin heut um 4 uhr uff gewesen und Liselotte eine Stand vor mir; ihr betrübntus ist leicht furüber gangen, als sie mit X [= Kurfürstin Charlotte] stark geweint, sobaldt sie den rücken gewendt, fragt sie Boyheim, wo sie ihr Zitron gelassen hette.“ Am Ende des Monats Juni 1659 traf Liselotte mit ihrer Erzieherin in Hannover ein. Vier Jahre blieb dann diese mit den schönsten Eigenschaften des Geistes und Herzens begabte Prinzessin zu Hannover und Zburg bei ihrer herzlieben Tante Sophie, welche sie allezeit in kindlicher Anhänglichkeit verehrte und zu der sie noch später als Herzogin von Orléans aus dem Geräusch und Streudel des ihr verhaßten frivolen französischen Hoflebens fast täglich brieflich klachtete und in allen Bekümmernissen das schwer beladene Herz ihr ausschüttete.³⁾ Sie hat Hannover und

¹⁾ Vgl. Briefw. zwischen der Herzogin Sophie von Hannover und ihrem Bruder, dem Kurf. Karl Ludwig v. d. Pfalz etc. Herausgeg. von Gd. Bodemann in den Publitz. a. d. kgl. Preuss. Staatsarchiven Bd. 26, S. 8. ²⁾ Vgl. Schreiben des Kurf. Karl Ludwig v. d. Pfalz u. der Seinen in der Bibl. des litter. V. in Stuttgart Bd. 162, S. 191. ³⁾ Über den Aufenthalt und das Leben der Elisabeth Charlotte zu Hannover und Zburg vgl. Gd. Bodemann, „Elis. Charl. v. d. Pfalz, Herzogin von Orléans“ in v. Raumer's Maurenbrecherses Hiftor. Taschenbuch, 6. Folge, Bd. 11.

Zburg nie in ihrem Leben wiedergesehen, aber ihre Erinnerung an die dort verlebte schöne Kinderzeit blieb allezeit in ihr lebendig.

Aus dieser Zeit ihres Aufenthalts bei ihrer Tante Sophie haben sich folgende, bisher unbekannte Briefe der Kurfürstin Charlotte erhalten¹⁾:

An ihre Tochter Elisabeth Charlotte.²⁾

„Liebe Liebe Lotte. Damit du siehst, daß dein arme mama noch an dir gedenket, habe ich dir in mein vatterlandt³⁾ noch wollen meiner mütterlichen affection verüßern undt dich ermahnen, Gott flehlig vor augen zu behalten, ihn fürchten undt auf seinem wegen zu wandeln, hernacher auch mama nicht zu vergessen, sondern: gegen derselben deinen kindtlichen gehorjam fortzusetzen. Wor du das thun wirst, wirdt dich Gott segenen undt ich dir auch stets ermenien, daß ich dein trewe mütter alzeit verbleibe weihl ich lebe
Charlotte.“

An dieselbe, Heidelberg, 4. Juli/25. Juni 1659.

„Herzliche Liebe Lotte. Dein schreiben ist mir gar angenehm gewesen, weil ich sehe, daß du noch an mama gedenkst; erntrewe mich auch, daß du so gesundt undt wohl zufrieden gewesen die ranß⁴⁾ über. Gott erhalte dich ferners undt laß dich großt undt from werden, damit ich noch ein⁵⁾ trost an dir möge erleben anstatt des leydtts, so deine beraubung mir antzo verursachet. Es ist mir auch lieb, daß du dich zu Cassel so hübsch gehalten, daß alle dich sehr geruhmt undt lieb haben, deswegen sie dir auch so schöne sachen geben. Brudergen⁶⁾ läßt dich grüßen, hat schreiben wollen, allein so hat er spielgäst frigt undt darüber es unterlassen, hat dich sonst noch lieb undt dendet oft an dich. A Dien, liebes kindt, ich sterbe deine trewe mütter, die dir allezeit von herzen affectionirt ist,
Charlotte.“

An Fr. von Hßeln, Heidelberg, 25. Jan. 1662.

„Meine liebte junffer Hßeln. Obgleich ich euch diesmahl mehrer nicht weihl zu berichten, als daß ich ewern jirligen brief empfangen, undt mich gar schön bedaude vor die darin bezengte gute affection, auch der meynigen euch hinjegen wieder versichere, habe ich doch die post nicht versäumen wollen, weihl ich hoffe, daß Liebe Lotte noch als dadurch an eine arm unglückliche Mutter gedenket. . . Ade, gehabt euch wol, verbleibe der Schönen Junffer sehr wohlgeneigte Freundin, weihl ich lebe,
Charlotte.“

¹⁾ Originale in der Regl. Bibl. zu Hannover. ²⁾ Ohne Datum. ³⁾ Cassel, worüber Elisabeth nach Hannover reiste. ⁴⁾ — Reise. ⁵⁾ — einst. ⁶⁾ Der Kurprinz Karl.